

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948156

V e r n e h m u n g

des Dr. Karl Friedrich B r a n d t
durch Mr. W a r t e n b e r g
auf Veranlassung von 53-Section Mc.Haney
am 18. Oktober 1946 vormittags 10 Uhr.

Fr.: Wie heissen Sie?

Friedrich
A.: Karl ~~Kenn~~ B r a n d t .

Fr.: Schwören Sie: "Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen werde, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe."

(Der Zeuge spricht die Eidesformel nach)

Fr.: Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage eine ebenso schwere Eidesverletzung sind, wie eine falsche Aussage unter Eid .

A.: Ja.

Fr.: Wann sind Sie geboren?

A.: 8. Januar 1904.

Fr.: Wo haben Sie studiert?

A.: Bis zum Physikum war ich in Freiburg, in Berlin, München und wieder zum Abschluss in Freiburg, wo ich 1928 das Staatsexamen machte.

Fr.: Wo haben Sie später Ihre ärztliche Tätigkeit ausgeübt?

A.: In Bochum und in Berlin, Vorübergehend war ich Medizinal-Praktikant, zunächst unter Magnus, war mein Chef, und Rostock war erster Oberarzt. Ich bin mit Prof. Magnus 1934 nach Berlin, Rostock auch und hatte später Magnus als Chef, nach München gekommen an die Klinik, hat zunächst

die Klinik beibehalten. Rostock wurde sein Stellvertreter und ist später Chef in Berlin geworden.

Fr.: Wann sind Sie das erste Mal Chef ueber Rostock geworden?

A.: In der Klinik bin ich es nie geworden.

Fr.: Geben Sie zumaechst Ihre Position in der Klinik.

A.: Ich bin an der Chirurgischen Klinik in Berlin, Ziegelstrasse Oberarzt gewesen, bin es nach wie vor geblieben.

Fr.: In dieser Position ist Rostock immer noch Ihr Chef gewesen?

A.: Ist immer mein Chef gewesen, hat sich nie geaendert.

Fr.: Wann wird Rostock zum erstemal Ihr Chef in einer anderen Stellung und in welcher?

A.: Rostock ist mein Chef in keiner anderen Stellung gewesen wie in der im Jahre 1943. Das kam nicht von heute auf morgen, sondern hat sich allmaehlich entwickelt. Ich bin da fuer eine bestimmte Aufgabe Chef von Rostock gewesen.

Fr.: Was war die Aufgabe?

A.: Ich habe den Eindruck, dass man von meiner Dienststelle die Vorstellung hat, dass mit einem Schlag eine Art ministerielle Einrichtung geschaffen wurde, waehrend in Wirklichkeit auf Grund der gegebenen Situation des Krieges sich eigentlich Aufgabe an Aufgabe angereiht hat. Es ist keine Entwicklung gewesen, die organische nach einem klaren Schema, wie man sie friedensmaessig entwickeln wuerde, sich gezeigt hat, sondern es ergaben sich irgendwo Mangel-punkte, Mangelerscheinungen, wenn ich die wissenschaftliche Seite nehme, z.B. in der Durchfuehrung des Druckes von unseren Lehrbuechern usw..

Fr.: Das ist uns bekannt. Ich moechte jetzt im Augenblick eine praecise Antwort haben auf eine praecise Frage.

A.: Ich kann Ihnen den Zeitpunkt heute nicht sagen, ob es 15. August gewesen waere oder in Laufe des Jahres 1943.

Fr.: Welche Stellung haben Sie eingenommen im Laufe des Jahres 1943 und was war Rostock's Position im selben Jahre?

A.: Im Jahre 1943 bekam ich den Auftrag, Dinge der Wirtschaft und einzugemeass der Wissenschaft auf medizinischem Gebiet zusammenzufassen und soweit es notwendig erschien zu steuern,- ein weitgehender Begriff und unklarer Begriff dieses Wort steuern. Ich habe damals sunaechst angefangen, die wirtschaftlichen Dinge, die sehr kompliziert bei unserer sanitaeren Versorgung lagen, von Seiten der Wehrmacht und von Seiten Zivil aufeinander abzustimmen und das Abgestimmte mit der Industrie als Produktionsstelle in Einklang zu bringen.

Fr.: Gut. Wer hat Ihnen den Auftrag erteilt?

A.: Den Auftrag bekam ich durch den sogenannten Zweiten Fuehrer-erlass fuer den Generalkommissar.

Fr.: Das war am 5. September 1943?

A.: Das war am 5. September 1943. Im Anschluss daran hat sich die Stellung Rostock's sekundaer entwickelt, da sunaechst die wirtschaftlichen Dinge bei mir im Vordergrund standen,

Fr.: Hat sich die Stellung Rostock's Ende 1943 ungefaehr entwickelt?

A.: Ja, ungefaehr im Laufe des Jahres 1943, wobei ich von mir sagen muss, diese Fragen Wirtschaft hatte ich schon vorher teilweise aufgegriffen.

Fr.: Welche Position hat Rostock unter Ihnen jetzt eingenommen?

A.: Rostock war der Antschef von der Dienststelle Medizinische Wissenschaft und Forschung beim Generalkommissar des Fuehrers fuer Sanitsets- und Gesundheitswesen.

Fr.: Worin bestand die Aufgabe?

A.: Zunächst einmal, Dinge, die an ihn herangebracht wurden, auf ihre Notwendigkeit in Verbindung mit den zuständigen anderen Dienststellen zu prüfen, zu sehen, ob man einzelne Sachen herausschieben konnte, ob sie dringlich waren usw.. Es kamen einzelne ganz dringliche Aufgaben.

Fr.: Was waren dringliche Aufgaben?

A.: Die Assistenten und Hochschullehrer in die Lage zu versetzen, wieder ordentlichen Unterricht zu halten. Eine wichtige Aufgabe war, die Frage unserer medizinischen Schriften, ganz allgemein, Bücher, Zeitschriften so ins Reine zu bringen, dass wir einigermaßen die Studenten auch versorgen konnten mit Lehrbüchern. Dann traten ein paar Aufgaben rein wissenschaftlicher Art auf, das eine war die Frage Penicillin.

Fr.: Das war Forschung?

A.: Ja. Ich betone, dass er nicht selber forschte, sondern Forschende versuchte unter einen Hut zu bringen. Mit der Erforschung des Penicillin haben sich bei uns beispielsweise etwa 10 bis 15 verschiedene Stellen befasst, die alle vollkommen hermetisch abgeschlossen waren, untereinander keinen Kontakt hielten, im Gegenteil versuchten, möglichst das, wo sie einen Schritt weiter gekommen waren, den Nachbarn zu verbergen. Aufgabe Rostock's war es, diese 15 Leute zusammenzubringen, zu sagen, was habt ihr, wie können wir gemeinsam bei einer Unterstützung, die ich euch von mir aus evtl. durch zusätzliche Personen, die helfen können und von Seiten der Wirtschaftsleute, zukommen lassen kann, arbeiten. Eine andere Aufgabe, die in der Form sehr akut schien, war die Frage mit dem Grippeserum, dem Grippe-Impfstoff, weil wir immer irgendwie die Furcht hatten, dass einmal wie im Jahre 1917, eine Epidemiewelle kommen würde. Eine andere Aufgabe, die am Rande lag, war immer schon behandelt wor-

den, das war die Frage der Sulfonamide. Diese Frage hat Rostock schon im Rahmen seiner Stellung, die er einmal als beratender Chirurg von Handloser hatte, bearbeitet und immer dort gedraengt und hatte damals den Professor Wachsmuth, der ein Sonderlazarett in Brussel hatte, Sonderlazarett des Oberkommando des Heeres in Lebordet. Mit dem hatte er sich zusammen getan. Ich bin selbst dann mehrmals eingeschaltet gewesen und habe zum Schluss versucht dieses Lazarett noch auszustatten mit Sonderkraftfahrzeugen usw..

Fr.: Was war Rostock in seiner Stellung als beratender Chirurg zu Handloser? Kam er auch dort unter Ihre Jurisdiktion?

A.: Nein, da war Handloser Ich hatte vor etwa drei Wochen hier eine Vernehmung bei einem Herrn, der nicht verstand, weshalb ich die Darstellung meiner Dienststelle auf dem Papier nie als eine Spitze darstellte, sondern in Kreuzform. Ich habe das deswegen getan, weil ich bei mir als eigene Dienststellen nur zwei hatte. Das war die wissenschaftliche Forschung einerseits und Planung und Wirtschaft andererseits daneben stand. Alles, was mit Menschen und Krankenhaus daneben stand, war bei dem Chef des Wehrmachtssanitätswesens und dem Chefe des zivilen Gesundheitswesens auf der anderen Seite. Rostock war als beratender Chirurg von dem Chef des Heeressanitätswesens unter Handloser, denn Handloser hatte als seinen Vorgesetzten das OKW, genau wie Conti als "Ziviler Chef" das Reichsinnenministerium, Parteikanzlei oder fuer soziale Einrichtungen das Arbeitsministerium vorgesetzt hatte. Ich habe bei meiner einzigen kurzen Rundfunkgeschichte 1945, Januar/Februar das Wort Spitze fuer mich abgelehnt.

Fr.: War Rostock in irgendeiner anderen Position oder in einer anderen Aufgabe unter Ihnen?

A.: Nein, er hat sonst nichts bei mir getan. Ich wuesste nicht,

formal in gar keiner Weise und sonst privat auch nicht; persönlich auch weiter nicht.

Fr.: Das ist alles.

A.: Können Sie mir einen Tip geben von wegen verschweigen. Ich habe keinen Grund dazu. Ich meine, dass Sie irgendeine Verstellung haben, dass Rostock etwas anderes getan hätte?

Fr.: Nein, sich interessiert die Person nicht weiter.

A.: Es war eine Situation, die sich fuer mich ergab aus dem Verhaeltnis in der klinischen Arbeit selbst. Ich hatte vermeiden, bei meiner Dienststelle ueberhaupt einen groesseren Apparat aufzubauen und die ganze Dienststelle bestand nicht einmal aus 10 Leuten mit aller Planung und Wirtschaft bei mir und Rostock.